



FREUNDE FÜRS LEBEN

Darum ist Musik so gut



LIEBE KINDER, LIEBE ELTERN,

„Hier spielt die Musik“, sagt man, wenn man auf etwas Besonderes hinweisen oder wenn man Aufmerksamkeit auf sich ziehen will. Oder wenn irgendwo wirklich Musik spielt. In diesem bunten Heft ist alles drei der Fall.

Wir möchten uns dafür einsetzen, dass Kinder singen und Instrumente spielen lernen. Warum das so gut tut, erzählen wir auf den nächsten Seiten.



IM HIRN IST ORDENTLICH WAS LOS.

MUSIK MACHT SCHLAU

Aus gutem Grund heißt es „lernen“. Das ist ein bisschen wie in der Schule: Wer was lernt, wird klug. Eben das gilt auch bei der Musik, nur ist hier alles noch ein bisschen schöner.

Und so lauten dann die Fragen: Welche Stücke kannst du? Wie viele insgesamt? Wie schnell spielst du das? Zugegeben, es ist interessant, wenn man sein Repertoire erweitert und seinen Zuhörern eine Menge bieten kann.

Aber es kommt in erster Linie gar nicht darauf an, so viele Bildungsgüter wie möglich anzuhäufen. Vielmehr verschafft der Musikunterricht die Grundlagen für einen besseren Erfolg, sogar in der Schule. Denn hier können Kinder das Lernen lernen.

Sänger und Instrumentalisten trainieren ihre Konzentrationsfähigkeit, wenn sie musizieren. Klar, wenn ein Ton danebengeht, dann macht die Sache schon keinen richtigen Spaß mehr. Da passt man lieber richtig auf!

Oder nehmen wir die Sache mit dem Wiederholen. Eine Vokabelreihe kann nach dem dritten Durchgang anfangen zu nerven. Ein Musikstück dagegen gewinnt unter den Händen des Schülers, je öfter er es spielt. Der kleine Interpret verbessert seine Ausdauer, sein Auffassungsvermögen und seine Merkfähigkeit – alles sichere Fundamente für die Entwicklung von Intelligenz.

Musizieren ist eine anspruchsvolle Leistung. Hören, Bewegen, Fühlen und Sehen müssen gleichzeitig im Hirn verschaltet werden. Solche Vorgänge halten die grauen Zellen munter! Es kommt also ganz schön was zusammen, wenn man sagt: Musikmachen ist ein Zeichen von Bildung.



WAS HÄLT LEIB UND SEELE ZUSAMMEN?

MUSIK MACHT GESUND

Mit Musik geht alles besser, klar. Aber warum geht es uns mit ihr so gut?

Musik selber zu machen ist optimal fürs Wohlbefinden. Dass dabei Geschicklichkeit und Feinmotorik trainiert werden, liegt ja im wahrsten Wortsinn auf der Hand. Aber auf welcher? Auf der linken? Auf der rechten Hand?

Sicher haben Sie mal gehört, dass die rechte Gehirnhälfte für Gefühle, die linke für Logisches zuständig ist. Nun verbessert es die geistigen Fähigkeiten und das ausgeglichene Wesen eines Menschen, wenn seine beiden Hirnhälften miteinander in Verbindung treten. Das tun sie beim Musikmachen, und zwar gleich auf mehreren Ebenen.

Unsere linke Hand hat einen besonders direkten Draht zu unserer emotionalen Hirnseite. Nun wird beim Instrumentalspiel auch diese Hand sehr stark trainiert - was die rechte Gehirnhälfte anregt. Und zwischen beiden Seiten wird die Kommunikation kräftig angekurbelt.

Dieser Austausch im Kopf stärkt den ganzen Menschen. Unmittelbar spüren lässt sich eine heilsame Wirkung der Musik, wenn linke und rechte Hand lernen, unabhängig voneinander zu agieren. Nach einer solchen Übungsstunde kann sich der Schüler wirklich wie nach einer Kur fühlen.

Das Singen vereint die zwei Seiten ebenfalls, denn Musik ist immer beides: das Mathematische der Note und das Emotionale. Dabei kommt heraus, was körperlich und seelisch gut tut und jedem Kind zu wünschen ist: Selbstvertrauen!



TAKTGEFÜHL FÜR ALLE LEBENSLAGEN.

MUSIK MACHT LOCKER

Eine Frage beschäftigt dabei viele Eltern: Wie ehrgeizig sollen ihre Kinder sein? Sollen sie ihren Nachwuchs zum Wettbewerbsdenken erziehen oder nicht? Schwer zu entscheiden! Zum Glück gibt es einen Lernbereich, in dem man dieses Problem nicht kennt – sondern nur Lösungen. Beim Musizieren in der Gruppe ist der Beste kein einsamer Streber. Vielmehr reißt er seine Freunde mit. Er hilft ihnen weiterzukommen.

Um in einer Gruppe zu spielen, sind soziale Kompetenzen gefordert. Aber genau diese guten Eigenschaften werden eben auch gefördert. Das fängt mit Pünktlichkeit und Disziplin an. Ohne diese altmodischen Tugenden bringt man es auch in der Popmusik nicht weiter. Das können Kinder spielend lernen.

Teamfähigkeit ist mehr als nur ein Schlagwort. Dass es ohne Rücksichtnahme nicht geht, erfahren vorlaute Kinder ganz von allein: Wenn einer immer die erste Geige spielen will, kommt kein guter Klang zustande.

Jeder erfährt selbst, mit dem eigenen Ohr, ob er zu viel zur gemeinsamen Sache beiträgt und deshalb lieber etwas kürzer treten sollte. Einfühlungsvermögen nennt sich das. In einem Musikteam müssen die Mitglieder Kompromisse eingehen können. Das lernen sie Stück für Stück. So stärken sie gerade innerhalb der Gemeinschaft ihre eigene Persönlichkeit. Dass das gemeinsame Musizieren ihnen soziale Kontakte ermöglicht, versteht sich ganz von selbst.



WENN DIE FINGER MUNTER TANZEN.

MUSIK MACHT FRÖHLICH

Musik drückt Lebensfreude aus – ganz direkt in Melodie und Rhythmus. Man denke nur an die brasilianische Samba. Auch der klassische Mozart kann ein Lied davon singen. Doch dann gibt es noch die Largo-Sonatensätze. Und den Blues. Wer solche traurige Musik singt oder spielt, wird davon aber noch lange nicht zum Trauerkloß.

Denn das Musikmachen hebt in jedem Fall das Lebensgefühl. Wenn es Herz und Sinne erfüllt, dann rührt dieses schöne Ergebnis daher, dass der Mensch sein Inneres mit den Tönen zum Ausdruck bringt. An diesem feinen, unsichtbaren Material betätigt er seinen Gestaltungswillen.

Eigeninitiative, Spontanität und Fantasie sind drei weitere seelische Größen, welche sich beim Musikmachen regen. Auch dann, wenn nach Noten gespielt wird. Ja, manche Menschen entdecken ihre schlummernde Kreativität erst dann, wenn sie mit einem Musikunterricht anfangen.

Gute Laune kommt auf, wenn ein Schüler merkt: Ha, jetzt sitzt das Stück, jetzt kann ich's! Bis dahin ist es ein langer Weg, doch dieser Weg hat zum Glück sehr, sehr viele kleine Schritte. Jede Note ist ein solcher Schritt. Und jeder Schritt kann das beglückende Erlebnis mit sich bringen: Ha, jetzt sitzt dieser Ton! Denn es liegt ja in der Natur der Musik, dass der Ausübende seinen Erfolg genau in dem Moment kontrolliert, in dem er seine Leistung erbringt. Jede richtig gespielte Note belohnt das Instrument sofort mit einem schönen, gelungenen Klang.

So wird ein Musikinstrument leicht zum Freund fürs Leben.

DAS KLINGT ALLES SO EINFACH

TROTZDEM STECKT JAHRELANGE FORSCHUNG DAHINTER

Besonders danken wir Prof. Dr. Hans Günther Bastian, dessen Team in einer Langzeitstudie von 1992 bis 1998 mit vielen Hunderten Kindern nachwies: Musikmachen verbessert die allgemeinen Schulleistungen! Wer's ganz genau wissen will: Die Ergebnisse erschienen im renommierten Verlag Schott Musik International in dem Buch „Musik(erziehung) und ihre Wirkung“.

Diese Wirkung freut uns. Weil unser Herz für die Musik und für musizierende Kinder schlägt. Weil wir von der ganzheitlichen und nachhaltigen Zauberkraft dieser Kunst überzeugt sind. Und weil diese Einsichten wertvoll genug sind, um verbreitet zu werden.

Anmeldeformular, Adressverzeichnis oder dergleichen suchen Sie hier übrigens vergebens. Wenn Sie sich dafür interessieren – sicher gibt es eine Musikschule oder einen Musikverein in Ihrer Nähe.

Wir, die Nordbayerische Bläserjugend, machen uns nicht für einzelne Lehrer oder Musikinstrumente stark. Wir fördern in Musikgruppen und Vereinen ganz speziell den Ansatz einer sinnvollen Jugendarbeit. Das geschieht meist durch Weiterbildung, wozu nicht zuletzt diese Veröffentlichung gehört.

V. i. S. d. P.

Nordbayerische Bläserjugend e.V.

An der Spielte 12, 97294 Unterpleichfeld
www.blaeserjugend.de

© 2010 Nordbayerische Bläserjugend e.V.

Konzept & Layout: Alexander Deß, www.impulsion.de
Fotografie: Renate Weingärtner · Text: Joachim Fildhaut